

**Aus dem Inhalt:**

Mag. Walter Jahn

**GESAMTSCHULE**

Kein Ende der Debatte in Sicht

*Seite 2*



Mag. Klemens Voit

**SCHULNETZWERK VORARLBERG**

Vorarlberger Modell 2008

*Seite 3*

Mag. Walter Jahn

**ZUKUNFT SCHULE**

*Seite 7*

**PERSONALIA**

*Seite 8*

Mag. Michael Jahn

**SIND DIE RELIGIONSLEHRER HELDEN?**

Gedanken zum Ethikunterricht

*Seite 9*

Dr. Dr. Werner Reiss

**ZUM ADVENT**

*Seite 10*

Bundesobmann Dir. Mag. Walter Jahn

## Gesamtschule

Kein Ende der Debatte in Sicht



Bundesministerin Schmied musste in der Gesamtschuldebatte einem Kompromiss zustimmen: AHS können nun doch selbst bestimmen, ob sie Gesamtschulen werden wollen, und eine Mindestanzahl von AHS-Langformen muss Eltern und Schülern zur Verfügung stehen - die Gesamtschule kann auch im Schulversuch nicht flächendeckend eingeführt werden.

Die Absicht der Ministerin, vorerst in den „Modellregionen“ die AHS-Langform zu zerstören, konnte also nicht verwirklicht werden.

**Die aktuelle Position von Frau BM Schmied können Sie einer bezahlten Anzeige des BMUKK in unserer Zeitung entnehmen. Dazu sei nur angemerkt, dass die -teuren - Verbesserungen, die sie vorschlägt, auch in der bestehenden Schulorganisation verwirklicht werden könnten.**

Bitte mehr Realismus und Vernunft!

In den schulpolitischen Diskussionen, an denen ich in den letzten Wochen teilgenommen habe, ist mir die geringe Toleranz der Gesamtschulbefürworter aufgefallen: Wer die AHS-Langform verteidigt, bekommt „Ängste“ unterstellt und wird als „Blockierer“ bezeichnet. Darüber hinaus wird deutlich, wie sehr ideologische Bekenntnisse die Debatte dominieren sowie Einsicht in die Realität und pädagogische Vernunft vernachlässigt werden. Dies hat wohl auch damit zu tun, dass in Schmieds Expertengruppe vor allem Leute sitzen, die in den letzten Jahren mit konkretem Unterricht nichts zu tun gehabt haben.

- Forschungsergebnisse renommierter Institute, etwa von McKinsey, dass die Gesamtschule keinen Erfolg sichert, werden ignoriert: Die britischen Unternehmensberater untersuchten die Schulsysteme von 24 Ländern und fanden heraus, dass nicht die Organisationsform, sondern die Qualität der Lehrer/-innen sowie deren Ansehen in der Öffentlichkeit entscheidend sind.<sup>1</sup>
- Allen Ernstes wird von den Gesamtschulanhängern - aller Lebenserfahrung zum Trotz - behauptet, eine möglichst heterogene Gruppe von Schülerinnen und

Schülern wäre ideal. Irgendwie würden schon nicht nur die Schwachen von den Begabten lernen, sondern auch umgekehrt. Es ist doch einsichtig, dass das absichtliche Herstellen von Heterogenität zu einem Niveauverlust führen muss: Begabte Kinder würden permanent unterfordert - katastrophal für Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten Familien, die zu Hause wenig Anregungen erhalten.

- Kinder aus diesen Familien würden durch ihren Wohnort zusätzlich benachteiligt: Eine heterogene Gesamtschul-Gruppe im 19. Bezirk in Wien ist selbstverständlich homogener - und leistungsfähiger - als eine im 2. Bezirk. In welcher Gruppe werden begabte Kinder bessere Leistungen erreichen können?
- Wir müssen immer wieder betonen, dass die AHS-Langform eine Garantie dafür darstellt, dass begabten Kindern - überall in Österreich und unabhängig von Wohnort oder sozialem Hintergrund - ein niveauvolles Bildungsangebot offen steht.
- Die von Ministerin Schmied vorgelegten Pläne gehen zwar organisatorisch sehr ins Detail, können aber nicht erklären, wie durch die viel gepriesene Zauberformel „Individualisierung“ der pädagogische Erfolg in der möglichst heterogenen Gruppe zustande kommen soll.

Dazu ein Beispiel aus der Praxis:

In der Fremdsprachenpädagogik ist es unumstritten, dass Spracherwerb dann erfolgt, wenn die Schüler/-innen mündlich oder schriftlich mit Texten arbeiten, die ein wenig über ihrem eigenen Sprachniveau liegen. Wie soll das in einer heterogenen Gruppe verwirklicht werden, wenn man sich nicht auf das individuelle Abarbeiten von Arbeitsblättern auf verschiedenen Niveaus beschränkt? Das Englisch, das die Lehrerin sprechen müsste, um von allen verstanden zu werden, wäre unweigerlich so einfach, dass die Begabten nichts dazulernen würden.

<sup>1</sup> How the World's Best-Performing Schools Come Out on Top: <http://www.mckinsey.com/clientservice/socialsector/>; ein Ausschnitt daraus - Erfolgsfaktoren für Schulen - findet sich im Anschluss an diesen Artikel.

Fortsetzung auf Seite 4

**Dir. Mag. Klemens Voit**

Landesobmann der VCL Vorarlberg

## Schulnetzwerk Vorarlberg

Vorarlberger Modell 2008



Die Schullandschaft in Österreich befindet sich, wie wir alle in den letzten Wochen erfahren mussten, offensichtlich in einem Umbruch. Wenn auch eine zwangsweise Einführung der „Neuen Mittelschule“ unter Ausschaltung von Lehrern und Eltern vorerst vom Tisch ist, bleibt doch eine Situation, die Maßnahmen erfordert.

Vorarlberg stand Ende des letzten Schuljahres bzw. nach der vorverlegten Anmeldefrist vor dem Problem, dass die Anzahl der Anmeldungen an den AHS in manchen Bezirken bei weitem die Zahl der vorhandenen Plätze überstieg. Dies betraf vor allem den Raum Bregenz, Dornbirn und zum Teil Feldkirch. Anders als in größeren Ballungsräumen gibt es in Vorarlberg auch kaum eine Möglichkeit, in weniger überlaufene Gymnasien auszuweichen.

Eine Verschärfung trat noch durch die Senkung der Klassenschülerhöchstzahl ein, weil dadurch zusätzlicher Raumbedarf entstand. Schließlich wurde die Aufnahme in ein Gymnasium in Vorarlberg mit 18 Punkten aus dem Semesterzeugnis der Volksschüler begrenzt (im landesweit einheitlichen Punktesystem bedeutete das lauter Sehr gut und max. zwei Gut in den Hauptfächern Mathematik und Deutsch). Trotz dieser Beschränkung mussten zusätzliche Räume geschaffen werden, und zwar in Form von Containern oder von eigentlich kaum als Klassenzimmer benutzbaren Kellerräumen. Die Prognose für nächstes Jahr lässt erwarten, dass der Druck auf die Gymnasien sich weiter erhöhen und die Zahl der notwendigen Abweisungen von Schülern mit guten Noten zunehmen wird. Diese Situation zwang die Verantwortlichen, Alternativen zu entwickeln, welche für Eltern und Schüler akzeptabel waren und auch von den Schulen mitgetragen werden konnten. Bei allen Überlegungen war natürlich die Unsicherheit dauernd präsent, wie sich denn die Schule in Österreich überhaupt entwickeln würde.

Der erste Lösungsansatz war die Schaffung einer neuen Unterstufenform in Lauterach, einem Nachbarort von Bregenz, wo bereits ein Bundesoberstufenrealgymnasium existiert. Als dieses Vorhaben in der Öffentlichkeit publik wurde, regte sich heftiger Widerstand gegen die Eröffnung einer weiteren Unterstufenform. Der Widerstand kam vor allem von Seiten der betroffenen Hauptschulen im regionalen Umfeld und ganz mas-

siv von den Gemeinden. Diese Reaktion führte dazu, dass der Vorschlag fallen gelassen werden musste.

Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Hauptschuldirektoren und drei AHS-Direktoren versuchte nun, ein Modell zu entwickeln, das für die Hauptschulen akzeptabel war und gleichzeitig genug Anreiz bot, dass Schüler trotz ausgewiesener Gymnasialreife die örtliche Hauptschule wählen und dadurch der Druck auf die Gymnasien verringert wird. Die ersten Vorschläge reichten von AHS-Klassen in den Hauptschulen bis zu verschiedenen Formen der Zusammenarbeit zwischen AHS und Hauptschule, wobei allen bewusst war, dass die wahrscheinliche Akzeptanz eines Modells nicht immer mit pädagogischer Sinnhaftigkeit verknüpft war. Ausgearbeitet wurde schließlich ein Vorschlag, der im Wesentlichen Folgendes beinhaltete: Gymnasialreife Schüler erfahren innerhalb „normaler“ Hauptschulklassen eine besondere Förderung und schließen mit einem Zeugnis ab, das einem AHS-Zeugnis gleichgestellt ist. Sie sind, solange sie im Modell bleiben, von Abstufungen ausgenommen und bekommen ab der dritten Klasse eine zweite Fremdsprache dazu. Die angesprochene Förderung beinhaltete neben anderem auch Unterrichtseinheiten von AHS-Lehrern an den Hauptschulen, entweder statt des Hauptschullehrers oder mit diesem zusammen. Bei der Präsentation dieses Vorschlags in den Lehrkörpern der Hauptschulen stieß allerdings auch diese Variante auf starke Ablehnung. Besonders die „Zwangsbeglückung“ durch AHS-Lehrer wurde kritisiert, es wurde vielerorts die Vermutung geäußert, die Gymnasiallehrer sollen wohl den Hauptschullehrern zeigen, wie man richtig unterrichtet, und dieses Ansinnen wurde natürlich verworfen. Selbstverständlich war dies nie intendiert, aber die tief sitzenden Ressentiments mussten zur Kenntnis genommen werden, und es hieß: Zurück an den Start. Nebenbei erwähnt: Die Entstehung des Modells und die verschiedenen Varianten fanden in allen Stadien breite Resonanz in den Vorarlberger Medien.

Aus dem „Schulnetzwerk Vorarlberg“ wurde das „Vorarlberger Modell 2008“, was nur mehr in Rudimenten die ehemaligen Ideen in sich barg. Stand der Dinge heute (Mitte November) sind folgende Eckpunkte:

1. Volle Chancengarantie:  
Anschlussmöglichkeit (Recht) in die Oberstufe einer AHS-Langform. Chancengleichheit mit den AHS-Absolventen beim Übertritt in weiterführende Schulen.
2. Fremdsprachenoffensive:  
Flächendeckendes Angebot einer zusätzlichen Fremdsprache in einem dem AHS- Angebot entsprechenden Umfang. Eine schulrechtliche Abklärung erfordert noch die Frage, wie die zusätzlichen Stunden eingebaut werden (Freifach, Wahlpflichtfach etc.) und ob die Stunden in den 120 Wochenstunden einer Hauptschule (1. – 4. Klasse) enthalten sind oder dieses Kontingent erhöhen.
3. Regelung der Umstufungs- bzw. Einstufungsthematik:  
Hier orientiert man sich am Schulversuchsantrag der HS des Bezirks Steyr Stadt, d.h., im Wesentlichen ist keine Abstufung vorgesehen, solange sich die Schüler/innen in diesem Modell befinden.
4. Optimale Förderung aller Schüler/innen durch standortangepasstes Förderkonzept (auch im Hinblick auf die Vorbereitung auf weiterführende Schulen).
5. Zusammenarbeit mit einem Gymnasium in einer von beiden Schulen auszuarbeitenden Art und Weise.
6. Unterstützung der Schulen beim Einstieg in die Entwicklung und Umsetzung neuer Lehr- und Lernmethoden sowie Ausrichtung der Schulstrukturen und des Unterrichts auf angepasste Formen des individua-

lisierenden Lernens. Hier soll vor allem die Mehrarbeit der Lehrer beim Einstieg in eine Veränderung der pädagogischen Praxis berücksichtigt werden.

Das Projekt wird evaluiert und wissenschaftlich begleitet, die Ergebnisse fließen in einen langfristigen Entwicklungsprozess ein.

Einige Details sind, wie den Zeilen zu entnehmen ist, noch nicht bis ins Letzte ausgearbeitet. Auch ist von den ursprünglichen Vorstellungen nur eine abgespeckte Version übrig geblieben, was meiner Ansicht nach die „Wirksamkeit“ des Modells verringert, mit anderen Worten, ich erwarte mir nächstes Jahr größere Probleme bei der Anmeldung an den Gymnasien in Vorarlberg. Es wäre allerdings kurzfristig, aus dieser Skepsis heraus das Modell an sich abzulehnen, vielmehr gilt es, dieses in der Öffentlichkeit zu propagieren und damit sowohl Hauptschulen zu stärken als auch den Andrang auf die Gymnasien zu verringern.

Leider wird ein Aufnahme-/Prognoseverfahren, das in den Volksschulen zumindest ein bisschen den Druck auf die Notengebung verringert hätte, von Seiten des Ministeriums strikt abgelehnt. Meiner Ansicht nach wäre dies der gerechteste Weg, im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten die Plätze an den Gymnasien zu verteilen, vor allem angesichts der Tatsache, dass schon ein Gut die Chancen auf den gewünschten Schulplatz zum Teil einschränkt.

*Fortsetzung von Seite 2*

## Unsere städtischen Schulen brauchen eine Reform

Die Debatte ist noch lange nicht beendet:

- Im städtischen Bereich sind die Zeugnisse der Volksschule, auf deren Grundlage die Differenzierung im Alter von zehn Jahren erfolgt, höchst unzuverlässig geworden. Es muss offen bleiben, zu welchem Anteil diese Entwicklung durch Druck der Eltern und der Schulbehörden die Differenzierung ad absurdum zu führen, vorangetrieben wurde. Eine Gesamtschulverfechterin, voll ideologischem Eifer: „Bevor selektiert wird, ist es mir lieber, wenn alle Kinder, auch jene mit sprachlichen Defiziten, ein ‘Sehr gut’ haben „.
- Die - durch großzügig vergebene Noten im Abschlusszeugnis der Volksschule zumindest mit verursachten - Misserfolge in der AHS führen dann zu einem Wechsel in die Pflichtschule, der von vielen als traumatisches Erlebnis empfunden wird.
- Im gleichen Maß, in dem Schüler/-innen, die einem hohen Lerntempo und einem anspruchsvolleren Niveau nicht entsprechen können, versuchsweise an der AHS

einsteigen, werden die Hauptschulen von Schüler/-innen mit Sprach- und/oder sozialen Defiziten geprägt.

Es ist daher sicher nicht sinnvoll, beim Status quo zu bleiben: Die Schulen im städtischen Raum brauchen eine umfassende Erneuerung.

Die bildungspolitische Diskussion, auch über die Organisation von Schule, geht weiter. Sie hat bisher viel praxisfremde Ideologie, aber kaum realistische Vorschläge gebracht. Wir Lehrer/-innen müssen - als die wirklichen Expertinnen und Experten - weiterhin unsere Erfahrungen einbringen, das Bewährte schützen und für notwendige Neuerungen offen sein.

## Einfach zum Nachdenken: Erfolgsfaktoren für Schulen nach McKinsey (best practice in Klammern)

### Getting the right people to become teachers

- What is the average academic calibre of people who become teachers? (Beste 10% des Jahrgangs.)
- How is the teaching profession viewed by university students and recent graduates? (Beste drei Laufbahnen.)

*Fortsetzung auf Seite 8*

# Die gut verzinste Geldreserve: Das Profit-Konto Club und das Clubsparbuch.

■ Sie wollen regelmäßig sparen? Eine finanzielle Reserve bilden, die attraktiv verzinst ist? Das Profit-Konto Club bzw. das Clubsparbuch machen es möglich. Sie sparen bequem mittels Dauerauftrag oder per netbanking und können jederzeit auf Ihr Sparguthaben zugreifen.

## Profit-Konto Club – einfach bequem!

**Das Profit-Konto ist ideal für Sie, wenn**

- Sie ohne Kontoführungsprovision eine finanzielle Geldreserve bilden möchten
- Ihr finanzieller Polster attraktiv verzinst sein soll
- Sie einfach und bequem ansparen möchten
- Sie flexibel mit Ihrer ProfitCard oder BankCard auf Ihr Guthaben zugreifen möchten
- Sie mit unserem E-Banking-Service einen 24-h-Zugang zu Ihrer Bank genießen möchten

**Im Profit-Konto sind enthalten:**

- attraktive Verzinsung
- einfaches Sparen mit Dauerauftrag oder per netbanking
- Zugriff in den SB-Foyers der Erste Bank sowie aller Sparkassen Österreichs von 5 – 24 Uhr
- Verfügung via netbanking
- Kontoauszüge in Selbstbedienung
- bequemer Zugang mittels ProfitCard oder (bei MultiKonto-Funktion) mit Ihrer BankCard inkl. Airbag-Kartenversicherung

**Jetzt für Sie:  
3,00 % \***

## Clubsparbuch – ertragreich verzinst!

- Sie erhalten hohe Zinsen, auch für kleine Beträge
- Sie können jederzeit Teilbeträge oder das gesamte Kapital abheben
- Sie bestimmen Höhe und Zeitpunkt Ihrer Einzahlung
- Sie sparen bequem mittels Dauerauftrag

**Im Clubsparbuch sind enthalten:**

- attraktive Verzinsung
- 6-Monats-Bindung
- jederzeitige Behebungsmöglichkeit (Vorschusszinsen 1 % pro Monat)
- flexible Besparung
- bequeme Handhabung

**Jetzt für Sie:  
3,25 % \***

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann laden wir Sie herzlich zu einem Beratungsgespräch in einer unserer Erste- Filialen ein. Nähere Informationen zu unseren Angeboten, erhalten Sie auch bei Ihrem Betriebsrat bzw. Personalvertreter.

\* Stand per 16.11.2007 – Der angegebene Zinssatz ist kein Fixzinssatz, die Verzinsung wird gem. geltender Zinsgleitklausel der Erste Bank an die Veränderungen des 3-Monats EURIBOR angepasst

**ERSTE**  
BANK

In jeder Beziehung zählen die Menschen.



# Lehren und Lernen in den Modellversuchen Neue Mittelschule

Lehrerinnen und Lehrer tragen wesentlich zum Erfolg der bildungspolitischen Reformen von Unterrichtsministerin Dr. Claudia Schmied bei. Sie sind für die Umsetzung der neuen pädagogischen Konzepte verantwortlich und bilden somit die Brücke zwischen Theorie und Praxis.

Motivierte LehrerInnen sind der Motor, der das Funktionieren der Modellversuche Neue Mittelschule ermöglicht. Sie übernehmen die große Aufgabe, Kinder zu ermutigen und entsprechend ihrer Potenziale individuell zu fördern. Sie wecken Lust und Neugierde auf Bildung.

Im Zuge der Modellversuche wird allen Lehrerinnen und Lehrern die Möglichkeit gegeben, ihre eigenen vielfältigen Fähigkeiten und Kompetenzen optimal zu entfalten. Auf Basis hoher pädagogischer Eigenverantwortung wird so eine neue Lernkultur auf professionellem Niveau ermöglicht.

Die zukünftigen PädagogInnen an den Modellversuchen Neue Mittelschule werden von erfahrenen ExpertInnen auf die neuen Unterrichtsformen praxisorientiert vorbereitet. Die Fort- und Weiterbildung aller Lehrenden erhält einen zentralen Stellenwert. Sie erfolgt sowohl intern an den Schulen selbst als auch extern an den Pädagogischen Hochschulen als Kompetenzzentren.

Mit den Modellversuchen Neue Mittelschule wird ein weiterer Schritt in Richtung praxisnahen Lernens gesetzt. Gäste aus der Wirtschaft, den Medien, der Kunst oder der Forschung werden in den Unterricht aktiv eingebunden.

Differenzierung und Individualisierung sind zwei der zentralen Elemente der neuen pädagogischen Konzepte. Von den Lehrenden gemeinsam erstellte Leistungsdiagnosen sind die Basis der neuen Unterrichtsformen. Darauf aufbauend werden individuelle Lernprogramme für jedes einzelne Kind erstellt.



Die „neuen Wege“ gehen die Lehrenden nicht alleine – sie erhalten in jedem Stadium fachliche Begleitung und Feedback.

In einer Gratis-Broschüre des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur stellt Unterrichtsministerin Dr. Claudia Schmied die Grundpfeiler der Modellversuche Neue Mittelschule vor. Sie basieren auf neuesten Erkenntnissen der von ihr bestellten ExpertInnenkommission „Zukunft der Schule“.



Foto: © Petra Spiola

**Weitere Informationen sowie die Broschüren zum Bestellen und Downloaden finden Sie unter:**  
[www.bmukk.gv.at/nms](http://www.bmukk.gv.at/nms)

Dr. Claudia Schmied  
Bundesministerin für  
Unterricht, Kunst und  
Kultur

**bm:uk** Bundesministerium für  
Unterricht, Kunst und Kultur

bezahlte Anzeige

**Bundesobmann Dir. Mag. Walter Jahn**

## Zukunft der Schule

**Vom PISA-Wahn zur Bildungslüge**

Die VCL-Wien hatte am 21. November Herrn Vizepräsident Hofrat Walter Strobl zu Gast, der aus erster Hand über die aktuelle schulpolitische Diskussion in Wien informierte:

Er begann mit einer Kritik Überschätzung von PISA: Wir „suhlen uns in unseren Schwächen“ und vergessen, dass es bei PISA um sehr beschränkt relevante, punktuelle Messungen geht, die dann zu „Zehntelprozentpunkten Unterschied“ führen und zum Beispiel einen so wichtigen Erfolgsfaktor wie die niedrige Jugendarbeitslosigkeit in Österreich (im Gegensatz zu 22% in Finnland!) völlig außer Acht lassen.

Die Position der Wiener Sozialdemokraten bezeichnete er als „Gleichheitsmythos“ und als „ideologische Grundsatzdebatte“, die darauf vergesse, dass zu Glöckels Zeiten, als die Gesamtschul-Idee kreierte wurde, die soziale Schichtung eine viel rigorosere war: Heutzutage kommen mehr als 50% der Maturantinnen und Maturanten über die Hauptschule zur Reifeprüfung.

Die realpolitische Situation in Wien sei dadurch charakterisiert, dass die Hauptschulen kaum mehr Schüler/-innen bekommen, die für die erste Leistungsgruppe geeignet wären, da die Eltern unter der Devise „Gleich zum Schmied und nicht zum Schmiedel“ auf Biegen und Brechen einen Platz an einer AHS anstreben.

In dem Maß, in dem die Volksschulen der Forderung der Eltern nach sehr guten Noten am Ende der vierten Klasse nachgegeben haben, sind die Zeugnisse „nichts mehr wert und nicht vergleichbar“ geworden. Im 22. Bezirk, wo AHS-Plätze rar sind, haben 64% aller Schüler/-innen ausschließlich „Sehr gut“, im Vergleich zu einem Wiener Durchschnitt von 37%! Das Volksschulzeugnis sei damit nicht mehr eine faire Leistungsbeurteilung, sondern ein oft erzwungener „Berechtigungsnachweis“ für die AHS.

Aber es wird noch schlimmer: Die AHS „saugt schon Schüler/-innen, die eigentlich in die zweite Leistungsgruppe gehörten, an“. Dies führe dazu, dass die Hauptschulen mit 54% einen wesentlich höheren Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund bewältigen müssen als die AHS mit 24% (wobei der Wiener Durchschnitt

bei 46% liegt, mit einer Bandbreite - je nach Bezirk - von 10% bis 80%). Außerdem erfolge der Zuzug durch Familienzusammenführung oft zu spät, sodass acht- bis vierzehnjährige „Seiteneinsteiger“ an die Schulen kommen, wo sie besondere Fördermaßnahmen benötigen. Die AHS wiederum werde mehr und mehr zu einer Art undifferenzierter Gesamtschule.

Es werde sicher keine „Aufnahmsprüfung neu“ geben. Es sei aber durchaus denkbar, dass Volksschul-, Hauptschul- und AHS-Lehrer/-innen gemeinsam ein Gutachten verfassen, das auf ihren Beobachtungen der Volksschüler/-innen während der dritten und der vierten Klasse aufbaut. Strobl warnte vor übertriebenem Optimismus auf Seiten der AHS: Die seit Jahrzehnten angestrebte „Aufwertung der Hauptschule hat nicht geklappt und wird vermutlich auch in Zukunft nicht klappen“.

Vizepräsident Strobl und Präsidentin Brandsteidl initiierten, auf der Grundlage eines Beschlusses des Gemeinderats vom April 2007, zur Weiterentwicklung der Wiener Schulen eine „Qualitätsdiskussion in einer Expertenrunde“, der auch fünf Expertinnen und Experten der Wiener VCL angehörten. Die Ergebnisse dieser Arbeitsgruppen werden zurzeit ausgewertet. Im Anschluss daran finden politische Gespräche statt, von denen es abhängen wird, ob es eine gemeinsame Position oder aber getrennte Stellungnahmen gibt. Schulorganisatorische Fragen sollen erst in der Endphase geklärt werden; einschlägige Schulversuche werden in Wien frühestens mit dem Schuljahr 2009/2010 beginnen.

In Wien werde es jedenfalls keine flächendeckenden Gesamtschul-Versuche geben; die ÖVP bekenne sich zu einem leistungsdifferenzierenden Unterricht und fordere verbindliche Standards.

Vizepräsident Strobl schloss sein Referat mit der dringenden Forderung nach Unterstützungssystemen („Schulsozialarbeit“ mit Sozialpädagogen und Psychologen) sowie nach regionalem und nationalem Monitoring: Es müsse nachvollziehbar sein, was einzelne Schulstandorte - auch AHS - leisten bzw. nicht leisten.

# Auszeichnungen und Ernennungen

## Der Herr Bundespräsident hat das Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen an:

Prof. Mag. Sieglinde Fürst,  
BG/BRG Piaristengasse in Krems an der Donau (NÖ)

## Der Herr Bundespräsident hat den Berufstitel Universitätsprofessor verliehen an:

Universitätsdozent Dir. MMag. DDr. Erwin Rauscher,  
BRG Schloss Wagrain, Vöcklabruck (OÖ)

## Der Herr Bundespräsident hat den Berufstitel Hofrat verliehen an:

Dir. Mag. Max Dirisamer,  
HAK/HASCH Linz, Aubrunnerweg (OÖ)

## Der Herr Bundespräsident hat den Berufstitel Oberstudienrätin/Oberstudienrat verliehen an:

Prof. Mag. Helmut Abl,  
BG Bregenz, Blumenstraße (V)

Mag. Prof. Helmut Girlinger, Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe Rohrbach (OÖ)

Mag. Prof. Klaus Göbl, Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe Rohrbach (OÖ)

Prof. Mag. Peter Hekele,  
BG/BRG Wien XV, Diefenbachgasse

Prof. Mag. Robert Primus Michelic, Pädagogisches Institut des Bundes Oberösterreich in Linz, Kaplanhofstraße (OÖ)

Prof. Mag. Manfred Niemands, Höhere Bundeslehranstalt für Mode und Bekleidungstechnik Graz, Ortweinplatz (Stmk)

Prof. Mag. Roswitha Rosner, RG, Aufbau-G/RG der Salesianer Don Boscos in Ebreichsdorf-Unterwaltersdorf (NÖ)

Prof. Mag. Friedrich Schodterer,  
Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe und Bundesfachschule für Sozialberufe Bad Ischl (OÖ)

Prof. Mag. Gerhard Stur, RG, Aufbau-G/RG der Salesianer Don Boscos in Ebreichsdorf-Unterwaltersdorf (NÖ)

Prof. Mag. Werner Uhlik,  
Abteilungsleiter am Pädagogischen Institut des Bundes Oberösterreich in Linz, Kaplanhofstraße (OÖ)

Die Ernennungen und Auszeichnungen wurden bis einschließlich Oktober 2007 berücksichtigt!

Fortsetzung von Seite 4

- How rigorous are selection processes into teacher training? (Rigorose Einstiegstests.)
- What is the ratio of places on initial teacher education courses to application? (1:10)
- How does starting compensation for teachers compare to other graduate salaries? (Gleich.)

### Developing effective instructors

- What is the total amount of coaching new teachers receive at schools? (Mehr als 20 Wochen.)
- What proportion of each teacher's time is spent on professional development? (10%.)
- Does each teacher have an exact knowledge of specific weaknesses in their practice? (Ja.)
- Can teachers observe and understand better teaching practice in a school setting? (Ja, mittels kollegialer Hospitationen.)
- Do teachers reflect on and discuss practice? (Ja.)
- What role do school leaders play in developing effective instructors? (Können selbst gut coachen und Anleitungen zu gutem Unterricht geben.)
- How much focused, systematic research is conducted

into effective instruction and then fed back into policy and classroom practice? (Im Gegenwert von \$ 50 pro Jahr und Schüler.)

### Ensuring every student performs well

- What standards exist for what students should know, understand, and be able to do? (Klare und aussagekräftige Standards.)
- What system-wide checks exist on the quality of school performance? (Jede Schule kennt ihre Stärken und ihre Schwächen.)
- What action is taken to tackle underperformance? (Effiziente Fördermaßnahmen, wenig Niveauunterschiede zwischen Schulen.)
- How is funding and support organized? (Nach voraussichtlicher Effizienz.)

**Kommentar:** Wie Schule organisiert wird, ist also von untergeordneter Bedeutung - die in Österreich derzeit laufende Diskussion wurde völlig verkehrt angegangen!

McKinsey & Company: How the World's Best-Performing Schools Come Out on Top, London 2007, Download: <http://www.mckinsey.com/client-service/socialsector/>



**Dir. Mag. Michael Jahn**

ORG Hegelgasse 12, Wien

## Sind die Religionslehrer Helden ??

– oder gehen wir alle lieber ins Kaffeehaus?

Die Klasse erhebt sich, der ehrwürdige Pater betritt den Raum.

Nach einem fast unmerklichen Nicken des Kopfes huscht ein leises „Danke – wir beginnen mit einem Vater-Unser“ durch die Reihen.....“

Das war einmal! Ich habe es bei den Piaristen auch noch so erlebt! für heutige Schüler ist das fast grotesk, mit Unverständnis wird eine Erzählung aus einer Zeit von nur schwachen 40 Jahren Schulgeschichte quittiert!

Heute ist dies ganz anders, das Gegenpendel hat dramatisch zugeschlagen. Die ReligionslehrerInnen (auch das ist natürlich neu!!) kämpfen – zumindest in Wiener Schulen - mit einem ganz anderen Umstand, nämlich dass sie mit einer Minderheit, mit einer „Restklasse“ einen Unterricht zu gestalten versuchen müssen, der die Gratwanderung zwischen doch noch ein bisschen anspruchsvoll und andererseits ja nicht zuviel zu verlangen (sonst melden sich womöglich noch mehr ab) gehen muss!

Die Alternative ist ja in den meisten Schulen, besonders in der Oberstufe, ja das Kaffeehaus – na und Hand aufs Herz: Welcher Lehrer, welche Lehrerin hätte da wirklich seine Freude, gegen diese „Konkurrenz“ ankämpfen zu müssen? Ich glaube in Mathematik würde sich das auf ein noch deutlicheres Minderheitenprogramm hin entwickeln, als dies in Religion derzeit der Fall ist!

Was also tun? Die ReligionslehrerInnen, die hier Schwerarbeit leisten, werden eben aus politischen Gründen (und manchmal auch aus tatsächlich „anti“religiösen, ideologischen Überlegungen) ins Abseits gedrängt – z.B. mit Randstunden, so dass sich die SchülerInnen noch leichter für das frühere Nach-Hause-Gehen und Eine-Stunde-länger-Schlafen gerne entscheiden. Der jeweilige Schuldirektor/-in kann natürlich genau hier steuernd eingreifen!

Ein anderer Punkt ist wohl der Ethik-Unterricht, der als „alternatives Pflichtfach“ oder „Ersatzfach“ angeboten wird: Hier wird dem Abmeldetrend zumindest einmal der klare Riegel des „Nur Schwänzens“ entgegen gesetzt. Die Folge davon ist ein deutlicher Qualitätsschub in bei-

den Fächern, in Religion wie auch in Ethik - zumindest in meiner Schule, aber wie ich weiß, nicht nur bei mir, sondern auch bei nahezu allen Schulen, die ein Ethik-Modell anbieten. Es „dürfen“ nun die ReligionslehrerInnen auch wieder „etwas verlangen“, es wird nicht nur den Themenwünschen der kids entsprochen, sondern diese natürlich auch unter der Berücksichtigung von tieferen Inhalten der Diskussionsmöglichkeit nach oder neben entsprechenden „Stoff“-Inputs ein weit anspruchsvolles Feld geboten.

Der durchaus des öfteren stattfindende Parallelunterricht, der manchmal durchaus auch gemeinsam stattfindet, beweist die inhaltsreichen Lehrinhalte, die nun geboten werden können und zu qualitativ ausgezeichneten Maturen führen – und dies dann eben nicht nur ein „Glücksfall“ des einen oder der anderen Kandidatin ist, die halt noch „dabei geblieben“ ist – im Religionsunterricht nämlich!

Da dürfen die Religionslehrer dann auch als „vollwertige“ LehrerInnen ihr ganzes „Können ausspielen“ ohne darauf schielen zu müssen, dass sie SchülerInnen durch anspruchsvollen Unterricht mit Inhalten und Reflexionen (Prüfungen sind ja „pfui“) durch Abmeldung verlieren könnten und dann womöglich nur mehr auf eine Religionsstunde absacken (wenn die Schülerzahl unter 10 sinkt) !!

Wie das gut gehen kann habe ich in meinem Haus gezeigt – nachzulesen unter [www.h12.at](http://www.h12.at)!

Mein Wunsch, ja Appell, an diesen Kreis geht in diese Richtung: Helft im SGA (=Schulgemeinschaftsausschuss), im Schulforum mit, dass der Religionsunterricht gestärkt wird, der Ethikunterricht als pflichtiges Ersatz-/Alternativfach eingeführt wird, damit wir mit unserer Weltanschauung nicht unter die Räder kommen in einem falsch verstandenen Laizismus oder einer Wertediskussion mit den Muslimen Sinnvolles, Gutes, Wichtiges und Wertvolles aus unserer Kultur und aus unserem Glauben entgegen setzen können!

Für Anfragen (und Schulbesuche) stehe ich gerne zur Verfügung!

**Dr. Dr. Werner Reiss**

Rektor der St. Johannes Nepomuk Kapelle bei der Volksoper



## ZUM ADVENT

Im Advent blicke ich mit anderen Augen auf eine Skulptur von Gironcoli und darf Sie zu einer kleinen Kunstbetrachtung einladen.

Sie zeigt einen Säugling, der exponiert ist, ich darf sagen: ausgesetzt. Über ihn beugt sich eine Ähre. Typisch für Gironcoli ist die Verschmelzung von technoiden – mit Naturformen, die immer wieder als Mythologie einer Zukunft verstanden werden. Einer Zukunft, die wir noch nicht verstehen, aber anfangen,

zu begreifen. Schauen Sie die Ähre an: sie hat etwas Ambivalentes. Sie ist bergend – aus der Ähre kommt die Nahrung, und zugleich etwas Bedrohliches. Eine tödliche Macht, die dem Kind einen Stich versetzen kann, der es umbringt. Zwischen Bergung und Gefährdung wachsen wir auf.

Wenn ich die Zeitstimmung dieses Advents auf einen Punkt bringen will, so ist es dieser: Eine Zunahme der Besorgnis, dass angesichts der unleugbaren Wachstumsraten der Wirtschaft das Humanum auf der Strecke bleibt. Angesichts des Heuschrecken- oder Raubtierkapitalismus wächst die Einsicht, dass uns die Infrastruktur eines Landes, einer Gesellschaft etwas



wert sein muss. Dazu gehört: Bildung, Gesundheit und (weltweite) Sorge um die Schwächeren. Mit den jährlichen Verteilungskämpfen, so notwendig sie auch sind, ist das nicht abgetan. Es braucht schon tiefergehende Motivationen. Der Staat ist eben nicht ein lästiges Übel, das wir notgedrungen mitschleppen auf dem Triumphzug der Kapitalvermehrung. Er hat – und jetzt verfallt ich in Politiker-Slang, „Rahmenbedingungen“ zu schaffen, die die Entfaltung des Menschen ermöglichen. Aber: alle „Rahmenbedingungen“ nutzen nichts, wenn keine Motivation dahintersteht, sie mit Leben zu erfüllen. Und dieses Leben ist eben gekennzeichnet durch den ständigen Ausgleich von Bergung und Gefährdung.

Ein waschechter Liberaler würde nun antworten: Geh' bitte, man muss die Menschen dazu erziehen, ihre Chancen wahrzunehmen und zu entwickeln. Lassen wir doch den pastoral-besorgten Ton. – Ich würde ihm antworten: Bin ganz auf deiner Seite, nur den weiteren Horizont lasse ich mir nicht abkaufen.

Adam Smith („Der Wohlstand der Nationen“) spricht von einer „unsichtbaren Hand“, die die Menschen

leitet – bei der Freisetzung ihrer Eigeninitiativen. Er ist viel frömmer als seine geldbesessenen Nachbeter. Ich würde allerdings die Lektüre ergänzen durch den pessimistischen Thomas Hobbes („Leviathan“) – die Eigenmacht des Menschen muss gebrochen werden durch den Staat, der als einziger ein Machtmonopol haben darf. Allerdings: Wie muss ein solcher Staat ausschauen, bis hin zur Eu-Diskussion. Das Buch von Adam Smith ist 1774 erschienen. Ungefähr zur selben Zeit entstand der Donner- Brunnen in Wien auf dem Neuen Markt, damals Mehlmarkt. Über dem Handel und Wandel thront die Providentia- die göttliche Vorsehung, eine herrliche Frauenfigur. Niemand weiß mehr, wie fromm das gemeint war. Dies hat auch eine menschliche Entsprechung. Frömmigkeit bedeutet auch: Ausschau halten, um das Belebende und das Tötende als solches wahrzunehmen. Kräfte der Zuversicht zu sammeln, den Kopf zu erheben, auch bei schlechtem Wetter und so das Heil, das allen zuge-dacht ist, in unser Leben hereinzulassen.

*Ich wünsche Ihnen einen erfüllten Advent.*

*Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen !*



*Die VCL wünscht Ihnen  
und Ihren Angehörigen  
einen besinnlichen Advent,  
ein gesegnetes Weihnachtfest  
und viel Erfolg im Neuen Jahr.*



**manches  
möglich  
machen ...**

... wie die Förderung des Fußballnachwuchses. 2007 erhält die Sportförderung von den Österreichischen Lotterien rund EUR 60 Millionen. Für die Sieger von morgen.



#### OFFENLEGUNG GEMÄß MEDIENGESETZ § 25 ABS. 4

Die viermal pro Jahr erscheinende „VCL News“ ist das Organ der „Vereinigung christlicher Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen“. Sie steht in ökumenischer Gesinnung auf dem Boden einer christlichen Weltanschauung. Sie bezweckt, die Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen Österreichs in ihrer beruflichen Tätigkeit und ihrer Weiterbildung, insbesondere in Fragen der Bildung, der Erziehung und des Unterrichts, zu unterstützen.

Medieninhaber zu 100%: „Vereinigung christlicher Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen“

Obmann-Stellvertreterin: OStR Mag. Gertraud Auer, E-mail: gertraudauer@gmx.at

Obmann-Stellvertreter: Dir. Mag. Johann Sohm,

E-mail: johann\_sohm@utanet.at

Schriftführer: OStR. Mag. Wilfried Kößler

Kassier: Mag. Matthias Hofer

Medieninhaber (Verleger): „Vereinigung christlicher Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen“, Harmoniegasse 8/19, 1090 Wien

Mag. Azevedo Weißmann, E-mail: annemarie.weissmann@chello.at

Zuschriften, Manuskriptsendungen und Anzeigen an den Schriftleiter. Für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge tragen ausschließlich die Verfasser die Verantwortung.

Anzeigenverwaltung: Stephanie Thaller, 1220 Wien, Bergengasse 3/19

Hersteller: Druckerei Lischkar & Co., 1120 Wien, Migazziplatz 4.

Verlags- und Herstellungsort: Wien

P.b.b.

Verlagspostamt 1120 Wien

GZ 02Z030491

Sponsoringpost, Erscheinungsort Wien

**Retouren an: Druckerei Lischkar, Migazziplatz 4, 1120 Wien**